



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien**

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

**Casalicchio, Carlo**

**Augsburg, Im Jahr Christi 1706**

95. Ein gratiose und lustige Begebenheit von dem Vollauffen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47884)

er an/ am ganzen Leib zu zittern/ und zu ruffen: *IESUS/ IESUS!* per signum Crucis de inimicis nostris libera nos, Deus noster, machte ein Creutz über das andere/ sagend/ er habe mit ihm/ sondern den Diener geruffen/ bis endlich der Teuffel gewichen; er also gewitziget/ hat hinfüran seinen Diener allzeit *Jacob* bey seinem Nahmen geruffen/ und den Teuffel die Zeit seines Lebens nicht mehr aus seinem Mund hören lassen.

Beliebte Christen folget in diesem Stuck denen neubekehrten *Indianer* nach/ von welchen wir lesen/ daß sie sich nicht genug ersättigen können/ diesen allerheiligsten Nahmen *IESU* anzusprechen; absonderlich von einer *Weibs-Person* wird in unsern Jährlichen Geschicht-Schreiben gemeldet/ daß sie die süßeste Nahmen *IESU* und *Maria* täglich bey zwey tausend mahl außgesprachen. Was sagst du lauer Christ darzu? wanns wahr ist (welches dann niemand/ der einen Verstand oder Hirn im Kopff hat/ laugnen kan (daß ein Faß jenen Wein von sich gibt/ den es in sich hat/ und keinen andern/ so must du gestez-

hen/ daß weil diese neue Christen continülich *IESUS* und *Maria* im Mund führen/ sie auch in dem Herzen nichts anders haben müssen/ als *IESUM* und *Mariam*; Sintes mahlen/ dessen das Herz voll ist/ gehet der Mund über. Herentgegen diejenige/ die da ohne Unterlaß den Teuffel im Mund haben können auch im Herzen nichts anders haben/ als eben den Teuffel/ welcher einmahl zu seiner Zeit auch wider ihren Willen wird kommen/ und sie in die ewige Verdammnis/ wie leyder! schon vielen geschehen/ führen.

Ruffe derowegen/ liebster Leser/ *IESUM*/ ruffe an *Mariam*/ und sage mit unserm Wohl Ehrwürdigen/ Gottseligen und frommen Pater *Vincenz Garafa*: *unica spes mea Iesus, post Iesum Virgo Maria*, so wirst du gewißlich dasjenige erfahren/ was der heilige *Bernardus* von diesen zwey heiligsten Nahmen *IESUS* und *Maria* gesagt/ und uns schriftlich hinterlassen/ nemblich: *Est mel in ore, & jubilus in corde.*



### Die fünff und neunzigste Sinnreiche History.

Ein gratiose und lustige Begebenheit von dem Vollsaußen.

**S** hatten sich in einer Heydenischen Stadt (wolte Gott/ daß nit solches auch auff den heutige Tag in vielen Catholischen Städten noch geschehen thäre)

drey oder vier junge Geselle nach dem verdammlichen Brauch der liederlichen Pürß in einem Wirths-Hauß zusammen gerottet/ einen ganzen Tag und Nacht mit Fressen und Sauffen zuge-

zugebracht/ biß endlich der Wein ihnen den völligen Verstand benommen/ das Hirn verwirret/ den Magen umbgekehret/ und folglich die Füß erstarret. Der Wein ist ihnen dergestalten in Kopff gestigen/ und sie des Verstands also beraubt/ daß ihnen grün und gelb/ ja das ganze Haus vor den Augen umgieng. Die Füß straukelten/ und in Samma wars das obere Zimmer gang über und über/ daß sie nicht anderst vermeynten/ sie wären alle vier in einer Galleeren/ oder grossen Schiff auf dem hohen Meer. Dann ihnen gedunckte/ das ganze Haus seye ein Schiff mitten unter den Wellen von den Winden ohne Unterlaß hin und her getrieben/ waren also voller Angst und Furcht/ nicht wissend/ was sie anfangen müssen/ berathschlagten sich untereinander/ was in diesem Fall zu thun wäre? Stunden eylend vom Tisch auf/ wurffen denselben sambt Stühl und Banc über einen Hauffen/ und bemühet sich ein jeder/ so gut er kunte (wie es in dergleichen Gefahr zu geschehen pflegt) das Schiff vor dem Untergang zu erretten.

Da ware es sehr lustig zuzusehen/ wie die vier blindvolle Zapffen in dem Zimmer/ als wie ein Mensch ohne Kopff herum schossen; der eine bettete/ der ander fluchte/ einer beweinete sein Elend/ und der vierdte ruffte umb Hülff/ sprechend: O ihr Götter/ kommt uns zu Hülff/ sonst seynd wir verlohren/ das grosse Gewitter hat überhand genommen/ daß wir weder Himmel noch Erden sehen könn-

nen/ die Wind sausen und prausen entsetzlich/ das Schiff wird von den Wasser-Wellen bald hin/ bald her/ bald in die Höhe/ bald wiederumb in die Tiefe geworffen/ daß wir kein Augenblick sicher seynd/ sambt denselben in die Tiefe des Meers versenckt zu werden; luffen also voller Angst untereinander. Einer luffte die Stiegen herab/ willens den Ancker aufzuwerffen/ da er aber keinen gefunden/ lamentirte er mehr dann zuvor. Einer kame zu einem Balcken/ vermeynend/ er seye auf dem fordern Theil des Schiffs/ suchte das Ruder/ fand aber keines/ ruffte also voller Betrübnuß/ O wir Armselige/ der Ancker ist verlohren/ und das Ruder ist von den Wellen hingerissen worden! Nun seynd wir alle verlohren! Ein anderer suchte Lumpen die Fenster zu verschoppen/ daß die Wasser-Wellen nicht hinein schlagen möchten; einer setzte eine Leiter an/ und stiege in den Kimmich hinauf/ vermeynend auf den Segel-Baum zu steigen/ und da er einen starcken Wind vermerckt/ ruffte er eines Ruffens seinen Gefellen zu/ sie sollen die Seegel herab lassen/ sonst würde das Schiff gewißlich an dem nächsten Felsen zerscheitern/ sah also die nächste Häuser und Paläst für Felsen an.

In dieser größten Gefahr berathschlagten sie sich untereinander/ was zu thun wäre? Ob sie das Schiff (so das letzte Mittel das Leben zu erhalten ist/ sollen abladen oder nicht; da sie nun beschloffen/ es seye besser die Wahren verlohren/ als ihr junges Leben in die Schank setzen/ fiengen sie

ste an! alles dasjenige/ was ihnen unter die Hand kame/ als da seynd: Schüssel/ Kanten/ Krüg/ Köffel/ Häfen sambt allem Kuchel-Geschirre/ wie auch Stühl/ Bänck/ Bether/ und was dergleichen ware/ von den Fenstern auf die Gassen hinab zu werffen. Zu diesem Spiel lieffe die ganze Nachbarschaft zu/ die Obrigkeit sambt der Wacht kame auch umb zu sehen/ was diß für ein Handel wäre? da sie aber die vier volle Zapffen angetropffen/ müsten sie so wohl als die andere darzu lachen. Die vier verhoffene Gesellen aber vermeynten nicht anderst/ die Wacht wären lauter Wallfisch/ der Richter aber ein Meer-Gott/ darumb fielen sie ihm alsbald zu Füßen/ batten ihne mit aufgehobenen Händen/ er wolle ihr Schiff vor der augenscheinlichen Gefahr erretten/ mit Anlobung/ wofern sie glücklich und gesund nacher Haus kommen werden/ wollen sie ihne zu Ehren einen Altar aufrichten/ und das gebührende Opfer abstaten.

Nach solchem kunte keiner von ihnen wegen der Trunckenheit und Müdigkeit von dem Boden aufstehen/ lagen alldorten so lang/ biß die Wellen nachgelassen/ das Meer vergangen/ das Schiff wiederumb zum Wirths-Haus worden/ und sie/ wie wohl spath ihren Fehler erkennenet.

Diese Geschichte ist zwar bey den Heyden geschehen/ welches sich nicht so gar zu verwundern; Sintemahlen sie vielmehr wieder/ als nach der Vernunft leben; Daß aber dergleichen Sachen bey den Christen/ und zwar bey uns Catholischen/ welche wir auch

durch den Glauben den wahren Gott erkennen/ gleichsamb täglich mit größter Aergernuß des Nächsten geschehen/ da ist sich billich zu verwundern/ nicht allein wegen der Aergernuß/ sondern/ vielmehr wegen der Beleidigung der höchsten Göttlichen Majestät; sintemahlen in diesem Puncten alle Doctores zusammen stimmen/ daß derjenige/ welcher sich mit Fleiß vorsetzlich so voll ansauffet/ daß er seinen Verstand verliethret/ allzeit eine Todtsünd begehe.

Neben diesem so wissen wir/ daß die Trunckenheit den Menschen in andere grosse abscheuliche Laster/ ja so gar ins Verderben stürket. Last uns derowegen durch den Schaden des weisen Salomons gewisiget werden/ der durch den Wein und Weiber von dem wahren Gott abgewichen/ und die Götzen-Bilder angebetet. Bleibt also wahr/ wie er selbst bezeuget: Eccl. 10. Vinum, & mulieres apostatare faciunt. Bedencket wohl? ihr Vollsaußer! daß euch der übrige Trunck den Todt verursacht/ wie jener Poet seinem guten Freund Lino mit folgenden bezeuget:

Vita tibi sit longa, cupis Line? pocula vita,

Si bibere est animus plurima, pauca bibe.

Als wolte er sagen/ wann du zu viel sauffest/ so wirst du nicht lang leben/ und also wenig trincken können/ wann du aber wenig wirst trincken/ so wirst du länger leben/ und folglich auch mehr trincken mögen.

\* \* \*

Es

Die